

2011-Dez-24

Oldenburgische Volkszeitung [Vechta]

OV-GASTKOMMENTAR: NOTIZEN AUS DER SPRACHEBENE

„... da komm ich her“

Von Wilfried Kürschner

Früher forderte ich Zwischenprüfungs- und Staatsexamenskandidaten, die um diese Jahreszeit den mündlichen Teil ihrer Prüfung bei mir ablegten, für gewöhnlich auf, die im Titel zitierte Zeile fortzusetzen (heutzutage kann der Bologna-Student, der Deutschlehrer werden will, sein Germanistikstudium, wenigstens in Vechta, ohne jede mündliche Prüfung durchlaufen).

Die Reaktion auf meine Aufforderung war häufig: „... ich muss euch sagen, es weihnachtet sehr“. Hier wurden also Martin Luther („Vom Himmel hoch, da komm ich her“) und Theodor Storm („Von drauß' vom Walde komm ich her“) verquickt.

Auf die Frage, wie die Luther-Zeile weiterzuführen sei, gab es meist ein Achselzucken, nur gelegentlich die Fortsetzung „ich bring euch gute neue Mär“. Was es denn mit dem Wort *Mär* auf sich habe? Auch hier oft wieder verlegenes Schweigen, obwohl doch der künftige Deutschlehrer darauf gefasst sein muss, dass seine jungen Schüler den Text missverstehen und er sie auf die richtige Fährte setzen können sollte. Die Deutung, dass der Engel (oder eben der Weihnachtsmann) „gutes Neues mehr“ mitbringt, passt gut in die (nicht nur) kindliche Vorstellungswelt von Weihnachten als dem Fest der Geschenke; weniger wahrscheinlich ist die Lesart „gutes neues Meer“ ebenso wie „gute neue Mähr“, wo *Mähr* die verkürzte Form von *Mähre* wäre und dann „ein altes, abgemagertes Pferd“ bedeuten würde.

Der Grund für diese Probleme liegt darin, dass das zu Luthers Zeiten gebräuchliche Wort *Mär* heute veraltet, wenn nicht gar ausgestorben ist. Lediglich ironisch oder scherzhaft wird es gelegentlich noch im Sinne von „Erzählung, seltsame Geschichte, ungläubwürdiger oder unwahrer Bericht“ verwendet: „die Mär vom Klapperstorch“. Stattdessen ist auch vom „Märchen vom Klapperstorch“ die Rede. Hier wird die Verkleinerungsform von *Mär* als „ungläubwürdige, erfundene Geschichte“ gebraucht, eine umgangssprachliche Abwandlung der eigentlichen Bedeutung von *Märchen*, womit bekanntlich eine „Erzählung, in der übernatürliche Kräfte und Gestalten in das Leben der Menschen eingreifen und meist am Ende die Guten belohnt und die Bösen bestraft werden“, gemeint ist (alle Definitionen nach dem „Duden-Großwörterbuch“).

Es liegt also nahe, dass Kinder unter der „guten neuen Mär“ sich ein Märchen à la Brüder Grimm vorstellen und nicht, wie es ursprünglich bei Luther gemeint ist, eine „gute neue Botschaft oder Nachricht“. Hier müssen Eltern, Lehrer und Pastoren vorausahnend auf der Hut sein und die nötigen Erklärungen anbieten, wobei es meines Erachtens gleichgültig ist, wie sie zu der guten Botschaft, dem (wie es auf Griechisch heißt) *euangelion*, dem Evangelium, stehen.

Zur Auffrischung der Anfang der guten neuen Mär in Luthers Schreibung: „Euch ist ein kindlin heut geborn / Von einer iungfraw auserkorn / Ein kindelein so zart vnd fein / Das sol ewr freud vnd wonne sein.“